

## WANDERAUSSTELLUNG

Prof. Gabriele Franziska Götz und Prof. Joel Baumann von der Kunsthochschule Kassel waren schon früh in das Forschungsprojekt eingebunden und haben eine Wanderausstellung entwickelt. Die Ausstellung visualisiert auf vier Projektionsflächen Zeitgeist, Alltagskultur und Ordnungsvorstellungen der 1950er, 1960er und frühen 1970er Jahre, die Architektur der Heime, die unterschiedlichen Perspektiven von Kindern, Jugendlichen und Heimpersonal, die Bürokratie sowie Aktenlogik und den damaligen Sprachgebrauch. Zu allen Aspekten sind Ausschnitte aus den Zeitzeugeninterviews zu lesen und zu hören. Die Ausstellung lädt dazu ein, sich mit einer Phase der jüngsten deutschen Geschichte auseinander zu setzen. Die Wanderausstellung wurde mitgefördert durch das Hessische Sozialministerium und finanziell unterstützt durch die Sparda Bank Hessen.

**Sie kann beim LWV Hessen ausgeliehen werden.**



## KINDER- UND JUGENDHEIME DES LWV HESSEN

Die Untersuchung umfasst den Zeitraum von der Gründung des LWV Hessen im Mai 1953 bis zum Einsetzen der Heimreformen im Jahr 1973. Mit seiner Gründung hat der Verband neun Heime übernommen, in denen zu jener Zeit rund 1.700 Zöglinge lebten.

- > **das Heilerziehungsheim Kalmenhof in Idstein**
- > **das Jugendheim Wabern**
- > **das Mädchenheim Fuldataal in Guxhagen**
- > **das Jugendheim Staffelberg**
- > **das Jugendheim Homberg**
- > **das Jugendheim Idstein**
- > **das Jugendheim Steinmühle in Obererlenbach**
- > **das Jugendheim Weilmünster**
- > **das Jugendheim Lahneck in Buchenau/Lahn.**

Der LWV war Träger, Kostenträger und Fürsorgeerziehungsbehörde. Die Heime sind heute geschlossen oder in andere Trägerschaften übergegangen.

## AUFARBEITUNG

Die Verbandsversammlung, das Parlament des LWV, hat 2006 eine Resolution verabschiedet, in der sich der LWV bei den ehemaligen Heimkindern entschuldigt.

2006 veranstaltete der LWV mit der Internationalen Gesellschaft für Erzieherische Hilfen (IGfH) und dem Spiegel-Buchverlag eine Fachtagung zum Thema Heimerziehung.

2009 folgte eine Fachtagung mit der IGfH zum Thema Heimkampagne und -reform.

2011 schrieb der LWV ein Forschungsprojekt aus, dessen Ergebnisse in eine Wanderausstellung einfließen. Zum Forschungsprojekt liegt ein Abschlussbericht vor. Er kann beim LWV Hessen angefordert werden.

### IMPRESSUM

**Herausgeber**  
Landeswohlfahrtsverband Hessen  
Öffentlichkeitsarbeit, Ständeplatz 6 - 10, 34117 Kassel  
pressestelle@lwg-hessen.de  
Telefon 0561 . 1004 . 2536

**Redaktion** Elke Bockhorst, Dr. Guido Rijkhoek  
**Fotos** Archiv des LWV Hessen  
**Druck** Druckerei des LWV Hessen

**Stand** Mai 2013

[www.lwg-hessen.de](http://www.lwg-hessen.de)

## HEIMERZIEHUNG 1953 BIS 1973 IN EINRICHTUNGEN DES LWV HESSEN

### EINE AUSSTELLUNG



**LWVHessen**  
Landeswohlfahrtsverband Hessen

## ERFAHRUNGEN EHEMALIGER HEIMKINDER

Kinder und Jugendliche, die zwischen 1953 und 1973 in Heimen des Landeswohlfahrtsverbandes (LWV) Hessen lebten, waren körperlicher und psychischer Gewalt ausgesetzt. Das belegen Interviews mit Betroffenen im Rahmen eines Forschungsprojekts der Universität Kassel. Ein Jahr lang hat sich eine Forschungsgruppe unter Leitung der Soziologin Prof. Dr. Mechthild Bereswill und der Juristin Prof. Dr. Theresia Höynck mit der Situation in den Kinder- und Jugendheimen des LWV beschäftigt.

Gemeinsam mit der Kunsthochschule Kassel entwickelte das interdisziplinäre Team eine Ausstellung. Sie spiegelt die Forschungsergebnisse wider und macht Erfahrungen ehemaliger Heimkinder sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen hörbar.

Forschungsprojekt und Ausstellung wurden vom LWV ausgeschrieben und finanziert. Zum Forschungsprojekt gibt es einen Abschlussbericht.

## UNTERWERFUNG UND WILLKÜR

**1.010 Fallakten** (von rund 14.000) wurden von dem Forschungsteam des Fachbereichs Humanwissenschaften der Universität mit einem umfangreichen Erhebungsbogen ausgewertet sowie **14 Zeitzeuginnen und Zeitzeugen** befragt, die in den Heimen gelebt oder gearbeitet haben, in der Verwaltung beschäftigt waren oder öffentlich Kritik übten.

Die Bilanz der Wissenschaftlerinnen:

Die Fürsorgeerziehung in den Heimen orientierte sich an Vorstellungen von Ordnung und Unterwerfung und nicht an subjektiven Rechten und Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen.



### Forschungsbefunde der Aktenanalyse:

- > Es finden sich in den Fallakten kaum Hinweise auf Beteiligungsprozesse und auf formale Anhörungen.
- > Hinweise auf systematische Planungen des Aufenthalts und individuelle Perspektiven fehlen.
- > Familienmitglieder und Angehörige wurden nicht einbezogen.
- > Beschwerden gegen Beschlüsse gab es selten und die wenigen wurden in der Mehrzahl abgelehnt.
- > Besuche und Urlaube wurden als Störung des Heimalltags und des Erziehungsprozesses betrachtet und vielfach als Sanktionsmittel eingesetzt.
- > Eine Rückkehr in die Familie oder andere soziale Kontexte wurden nicht vorbereitet.

### Befunde aus den Interviews:

Aus den Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen geht hervor, dass diese die Einweisung und andere Maßnahmen überwiegend als nicht nachvollziehbar und willkürlich erinnern. Sowohl ehemalige Heimkinder als auch Mitarbeiter berichteten von Ohnmachtserfahrungen und dem Gefühl, bürokratisch verwaltet zu werden.

## PSYCHISCHE UND KÖRPERLICHE GEWALT

Die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen berichteten von Hierarchien, autoritären Umgangsformen und direkter psychischer sowie körperlicher Gewalt. Dazu zählten:

- > Appelle, Essensentzug, Kaltduschen, sinnlose Arbeiten und Isolation,
- > für geschlossene Institutionen typische Mechanismen der gegenseitigen Auf- und Abwertung in den Gruppen: Rangordnungen wurden durch grausame Aufnahme-rituale abgesichert und von Erzieherinnen und Erziehern durch Wegsehen geduldet,
- > strukturelle Gewalt durch nicht nachvollziehbare medizinische (u.a. gynäkologische) Untersuchungen, die bei der Aufnahme wie auch nach jeder Entweichung stattfanden oder Quarantäne als Teil der Aufnahme-prozedur.

